

Zur Geschichte der schweizerischen "Pflanzenrödel"

Autor(en): **Ruoff, Eeva**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Gesellschaft für Gartenkultur**

Band (Jahr): **1 (1983)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-382108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Geschichte der schweizerischen "Pflanzenrödel"

von Eeva Ruoff

Die Entstehung der modernen Versandhäuser, die von der Bettflasche bis zum Taschenrechner alles auf Bestellung ins Haus schicken, gründet nicht zuletzt auf den Handelsgewohnheiten von Gärtnereien. Den Wirtschaftshistorikern scheint diese Tatsache allerdings bisher kaum bewusst zu sein, und noch gibt es mit Ausnahme von Holland und England keine Studien über die frühen Pflanzen-Versandkataloge, mit denen Pflanzenzüchter die nach immer neuen Schätzen suchenden Gartenfreunde als fleissige Kunden zu gewinnen suchten. Der erste Katalog war übrigens keineswegs einem Gewinnstreben entsprungen sondern allein dem Bemühen, den Austausch von Gewächsen in einem möglichst weitgespannten Bereich von Interessenten zu fördern. Es war der Zürcher Stadtarzt Konrad Gessner (1516-1565), der diese Pioniertat vollbrachte. 1561 publizierte er in Strassburg den Katalog über die wichtigsten Pflanzen in seinen Gärten in Zürich und denjenigen seiner Freunde im In- und Ausland. Wie so oft bei Ideen, die Ihrer Zeit weit voraus sind, fiel die Anregung nicht auf fruchtbaren Boden. Erst im 17. Jahrhundert wurden wieder Pflanzenlisten erstellt: jetzt in Zusammenhang mit dem Aufkommen des Blumenzwiebelanbaus in Holland. Es entstanden die ersten gärtnerischen Versandbetriebe. Wir wissen, dass spätestens seit den 1730er Jahren die "holländischen Blumenrödel" auch bei uns eifrig studiert wurden. Bald ahmten die einheimischen Gärtnereien das holländische Vorbild nach. Am 23. August 1759 lässt eine anonyme Gärtnerei in die zürcherischen "Donnerstags-Nachrichten" die Meldung einrücken, dass ihre Ranunkeln und Tulpen "hiesigen Landes gewohnt" und bedeutend billiger als diejenigen in den "Holländischen Catalogis" sind. Die erste Erwähnung eines Samen-Rodels finden wir in der gleichen Zeitung im selben Jahrgang am 8. März. Der Zürcher Knopfmacher Johan Jakob Ulrich "vor dem Schellenbrunnen" (zuoberst am Rennweg) inseriert für eine gedruckte Liste von "Kuchigewächssamen", das Stück à 18 Pfennig. Ob es sich dabei um einen

in Zürich gedruckten Katalog handelt, oder ob Ulrich diesen und die Samen von anderswoher bezog und nur Zwischenhandel betrieb, liess sich bisher noch nicht klären.

Es gibt weitere Erwähnungen von "Catalogi, Musterkarten, Preiszedeln und Rödeln" von Blumenzwiebeln und Samen aus der Schweiz des 18. Jahrhunderts, aber die ältesten erhaltenen Exemplare scheinen erst aus dem folgenden Jahrhundert zu stammen. Wir kennen einen Samenkatalog der Firma von Urs Joseph Studer aus dem Jahr 1825 und einen Katalog der Zürcher Firma von Theodor Fröbel aus dem Jahr 1837.

Baumschulen sind hierzulande auch schon im 18. Jahrhundert entstanden. Allerdings wurden sie vermutlich nur nebenbei von Gärtnern betrieben, die ihr Brot hauptsächlich durch Gemüseanbau oder die Pflege von herrschaftlichen Gärten verdienten. Die Sortimenten waren klein. Man zog vor allem die gängigsten Heckenpflanzen wie Buchs, Eibe, Hainbuche und Sade- bzw. Sevibäume auf und daneben noch die Kübelpflanzen, mit denen im Sommer überall die Gärten belebt wurden, nämlich Lorbeer, Myrte, Orangen- und Pomeranzenbäumchen. Schliesslich gab es bei uns auch Obstbaumschulen, obschon man im 18. Jahrhundert noch viele Obstbäume und besondere Zierbäume wie z.B. die Zedern aus dem Ausland bezog. In den 1780er Jahren gründete Rudolf Müller, der Stadtgärtner von Bern, in Nidau wohl die erste Baumschule mit einem umfangreicheren Baumsortiment. Auf das Jahr 1790 veröffentlichte er auch einen Baumschulkatalog, der aber nicht erhalten zu sein scheint.

Die Gestaltung der Gärten im sogenannten Landschaftsgartenstil, der bei uns seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts immer beliebter wurde, brachte eine Vermehrung der Baumschulen mit breitem Zierbaumsortiment. Der Landschaftsgartenstil legte nämlich auf die malerische Verwendung von Einzelbäumen und Baumgruppen den grössten Wert, und die Suche nach immer neuen Arten mit besonderer Form, Färbung oder Blattwerk riss nicht ab. Schon um 1840 führte in Saconnex bei Genf die Firma Messrs. Dailedouze ca. 2000

verschiedene Arten und Varietäten. Das Sortiment der "Canadianischen Baumschule", die um 1860 in Wabern bei Bern entstand und sich - wie der Name sagt - anfänglich vor allem dem Anbau kanadischer Bäume bzw. Nadelhölzer widmete, war längst nicht so gross. Diese Baumschule hatte jedoch wegen der besonders guten Qualität Erfolg. Die ausserordentlich gründlich geführten Kataloge bezeugen noch heute die dort angewendete Umsicht und Sorgfalt. Bei jedem grösseren Baum wurde Höhe sowie Ballendurchmesser vermerkt und das letzte Versetzungsdatum angegeben, z.B.: "Winterthua (Thuja verticillata) umgepflanzt 5. September 1890, Ballendiameter 1,60 Höhe 7,10, Aeste 1 m über Boden, geschnitten, Preis Sfr. 120". Der höchste Baum im Preisverzeichnis von 1891 war eine 10 m hohe Rottanne. Für den Transport und das Pflanzen solcher Riesen muss die Baumschule sicher einen sogenannten Pflanzwagen gehabt haben.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die oben genannte Firma Fröbel zur wohl bekanntesten schweizerischen Gartenbauunternehmung, deren enggedruckte, grossformatige Kataloge wahre Fundgruben von seltenen Pflanzen sind. Hier findet man fast alles von besonderen Orchideen oder den hauseigenen Christrosenzüchtungen bis zu den grossen dendrologischen Raritäten. Heute ist ein Fröbel-Katalog ebenso selten geworden wie die seltensten darin enthaltenen Pflanzen.

Mit dem frühen 20. Jahrhundert begann für die Baumschulen eine schwere Zeit. Die Verfechter des neuen Architekturgartenstils verdamnten die exotischen Buntheit des späten Landschaftsgartenstils. Dann kam der erste Weltkrieg und brachte überall Sparmassnahmen und Personalmangel. Die Pflanzenkataloge blieben zwar noch recht umfangreich. Anstatt für Bäume interessierte sich das Publikum nun mehr für Stauden und Alpenpflanzen. Eine richtige Schrumpfung der Sortimente leitete erst der zweite Weltkrieg ein. Immer weniger Privatpersonen konnten sich noch grosse Gartenanlagen leisten. In öffentlichen Anlagen, für die nun vermehrt geliefert werden musste, wurden robuste und pflegeleichte Pflanzen benötigt. Auch im privaten "Herrschaftsgarten" wurde pflegeleicht weitgehend mit geeignet iden-

tisch. Gleichzeitig brachten gewisse Spezialgärtnereien im Ausland einen neuen Trend. Es wurden immer häufiger besonders begehrte Gewächse, wie Rosen und Rhododendren im grossen Stil gezüchtet. Unsere jetzigen farbigen Gartenkataloge entstanden zur selben Zeit wie das "neue Blumenwunder".

Ob diese Prachtskataloge mit der modernen Wildgartenmode von nüchternen Samenlisten einheimischer Pflanzen verdrängt werden? Mir scheint es nicht! Wildblumenfreunde und Naturgartenbewegungen gab es nämlich schon in früheren Jahrhunderten, und selbst der alte Konrad Gessner und seine Freunde zogen manche schöne "Unkräuter" in ihren Gärten auf.

Aus den Zürcher Donnerstags-Nachrichten
Nr. 31, 2. August 1759

Es wird zum Verkauf angetragen:

- G**uter, alter, weisser 53ger Wein, Dtelfinger, Gewächs, der Saum à 17. fl.
 2. Ein noch fast neuer Leinweberstuhl, mit 4. Geschirren und 3. Laden, samt aller übrigen Zugehörde, ist sehr bequem in ein Gemach zu stellen, und wird in raisonnablen Preis erlassen werden, weswegen sich bey Johannes Hoj, Schuhmacher in Wipfingen, anzumelden.
 3. Fünf Pomeranzenbaum, darunter ein Cedro und ein Bonpalmos. Zween große Pallustre in Kübten, und kleinere in Geschirren. Leonorus Africanus, die voller Blumen werden. Weiss und gelbe Perpetuelles. Gefüllte Chenester, und Pafionsblumen. Zween Accantus, florierend.

Aus den Zürcher Donnerstags-Nachrichten
Nr. 23, 5. Juni 1749

innert 8. Tagen zu thun/ als auf welche Zeit die Gelter dahin versandt werden.

4. Weilen die neuen Holländischen Blumen-Mödel abermahlen bey Hrn Hofweiler im Berg angelangt sind/ so laßt er hiermit alle Blumen-Liebhabere höflich und freundlich ersuchen/ wann sie etwas benöthiget sind/ mit ihren Commissionen so bald möglich bey ihme einzukommen/ weilen bis ult. Julii alles beschriben seyn muß / und dann nichts mehr nachbeschiedt werden kan. Er verspricht im Namen der Holländern die realeste Bedienung/ vor sich aber / wann es verlangt wird/ alle Anleitung zum Sehen der Blumen zu geben.

5. Herr Crappel thut dem Publico zu wissen / daß er den 1. Julius mit einem Schiff nahe Holland fahren wird / er will sich aber keiner Kauffmanns-Waaren beladen / sondern

Freiheit.

Gleichheit.

Zürcherisches Donnerstags-Blatt

(No. 12.) Den 20. März 1800.

Es wird zum Verkauf angetragen:

1 Ein sehr guter Flügel, um billigen Preis.

2 Gemüse und Blumen-Saamen: Kartoffel. Früher Rabis. Später dito. Butterkabis. Rother dito. Früher Wurz. Mittel dito. Später dito. Früh englisch Kohlraben. Weiße dito. Blaue dito. Bodenkohlraben. Bröckliöhl. Früher Kopfsalat. Grosser Kopfsalat. Bastinat. Gelber Kopfsalat. Capuziersalat. Chompaniersalat. Gelber Boisogneier. Brauner Kopfsalat. Litchsalat. Schmalzsalat. Schuidöl. Forellensalat. Krausner Antist. Breiter dito. Fardula. Rabungli. Körblkraut Böllensaamen. Schneidböllen. Knoblauch. Grosser Lauch. Löffelkraut. Ardenvis. Storzennähre. Spargel. Schwarzer runder Monatrettich. Weisser Sommerrettich. Schwarzer dito. Schwarzer langer Monatrettich. Weisser runder dito. Langer dito. Schwarzer Winterrettich. Weiße Rüben. Gelbe dito. Melonenkernen. Gurten. Scheri. Peterli. Artischecker. Rother Manden. Gelber dito. Orientkressig. Gelber Kreuzsaamen. Binetsch. Süsse Kesen. Zukerertsen. Schalotten. Sejböllen. Weiße Stirelbohnen. Gelbe dito. Höckerli oder Zeugbohnen. Frühe dito. Schwarze dito. Banaschiere Sommer Strassburger, dito mit dem grünen Blatt, dito weisse, blau, rothe und fleischfarb, Winter Strassburger, banaschirt, dito mit dem grünen Blatt, weiss, blau, roth und fleischfarb, Amerant, Globose, Amerant mit der Euelleten, dito braune, Amerant mit dem Hahnenkamm, Acingium, Aglenea, Araemonien, Bisambulmen, gelbe weisse dito, rothe dito, blaue Bisselblüml, Butströpfli, Blauschabab, gefüllte Balsamin, Bignonia, weisse Corvolpelus, Caranum, Colutea. Cisantimum, weisse Colendula, Elephantenrüffel, Epolpelus, alle Melissen, Datura, Eiskraut mit der rothen Blum, gefüllte Feurblumen, Fürteraria, gelbe Mayennellen, Goldlee, Gartenellen, Geisfrut, gross Silberblat, gelber Lotus, Granium mit der rothen Blum, Granium mit dem wohlriechenden Blatt, dito mit dem Lederblatt, Granium mit dem Rosengeruch, Granium übelriechend, Genesler, gefüllte Ritterstörren, gelbe dito, grosse Schwefelblum. Gelfamben, grosse Tornenblum, Himmelrösli, Habtaug, Jucenkirschen, gelbe, schwarze dito, Judenbühl, Kronkristi, Kornblüml, Kineserellen, Korikanerkislen, Christängli, Kleberblüml, Lavaeria, gefüllte Bonersalatöhl, Malvatblüml, Kaiserstäbl, Majoron und Rosmari, Schenagen, Denlotreta, Parantirend Bisambul, Rabarbra, blaue Corvolpelus, rother Jakob, banaschirte Ringelblum, spanischer Pfeffer, Solanum mit der gelben Frucht, Sempsbüml, Saatrofen von verschiedenen Sorten, schwarz, gelb und roth Schneggl, Salbna mit der weissen Blum, Safranblum, Schweizrhosen, Senablüml, Silex, kleine Samatblum, gefüllt und einfach, klein Silberblatt, Thimus, Tulipanensaamen, Vergiftweinnicht, weiss, roth, blau und fleischfarb, Verierwurm, Veleriana, weiss und hochrothe, weisse Stroblüml, dito rothe, wilder Resdum, dito wohlriechender, Wike mit dem Bisamgetuch, weisse, roth und blaue, Wunderbaum, Ziklam, rand Korflaskaichen, dito Paispaskchen, kleine und grosse Granatkürbis, dito Kronkürbissaamen, holländische und Beraalomonien, Arunkelwurz, Ferkuleskürbis, Tubenroendöllen, das Stück a 3 f. Mortikbirren, Mortikaäpfel, Tichnis, Amudera, Morgenrösli, Flosmirablis, blaue Frauenbühl, Potengeranium, Bard oder gefüllter Ragi, weisser Crisfall oder Eiskraut, gefüllter Federaster, gold Elisentium, Hibiskus,

Quellen und Literatur

Avis-Blättlein bzw. Avis-Blatt. Bern 1729 ff.- Donnerstags-Nachrichten. Zürich 1730 ff.- D. FRETZ, Konrad Gessner als Gärtner (hier Uebersetzung von "Horti Germaniae"). Zürich 1948.- O. FROBEL, Beiträge zur Geschichte des Gartenbaus in der Schweiz. (Der schweizerische Gartenbau 6, 1893).- J. HARVEY, Early Gardening Catalogues. London/Chichester 1974.- J.C. LOUDON, Arboretum et Fruticetum Britannicum I. London 1844.- Mittwochs- und Samstagszeitung. Basel 1733 ff.- E. Steiner, Aus der Geschichte des Gartenbaues in der Schweiz. (Jahrbuch des Vereins Ehemaliger der kantonalen Gartenbauschule Oeschberg 1955).

Sammelaktion Pflanzenkataloge

Ein erster Schritt zu einem schweizerischen Inventar gefährdeter Gartenpflanzen ist die Durchsicht älterer Samen-, Stauden- und Baumschulkataloge von hiesigen Gartenbaufirmen. Nun sind aber solche Hefte sehr schwierig zu finden, da ihnen die Bibliotheken kaum je Beachtung schenkten. Ich bitte deshalb alle Mitglieder, nach Pflanzenkatalogen Umschau zu halten, die vor 1975 erschienen sind, und uns diese zu überlassen oder zum Fotokopieren zur Verfügung zu stellen. Auch ausländische Kataloge nehmen wir gerne entgegen, da sie bei der Kontrolle von Sortenbezeichnungen, dem Alter oder den Angaben über den Züchter gute Dienste leisten können. Nützlich wären uns auch Hinweise auf Firmenkataloge, die sich allenfalls doch in Institutssammlungen oder Bibliotheken befinden oder die in Antiquariaten angeboten werden.

Die uns übergebenen Kataloge sollen dann nicht wieder auf einem Estrich verschwinden, sondern einer öffentlichen Sammlung übergeben werden. Dank dem Entgegenkommen der Firma Wyss Samen und Pflanzen AG Zuchwil/Solothurn gibt es bereits einen kleinen Grundstock für unser neues Unternehmen.